

Donnerstag, 15. September 2011,
Saal "Rotonda" der Dreifaltigkeitspfarrei
Sulgeneckstrasse 13, 3011 Bern

**Medienkonferenz des Departements „Kirche und Welt“ der Schweizer
Bischofskonferenz
Donnerstag, 15. September 2011**

Beitrag von Bruno Soliva, Kriens,
Autor der Studie
„Die Katholische Kirche in der Schweiz und ihre Haltung zur Apartheid in Südafrika“

Guten Tag, bonjour Messieurs Mesdames, boungiorno.

Folie 1: Übersicht Präsentation

Wie Sie der Pressemappe entnehmen können, liegt die Kurzfassung in gedruckter Form erst in Englisch vor. Über das Internet haben Sie einen Zugang zur deutschen Originalfassung.

Über Folgendes möchte ich berichten:

- 1) Über den Prozess meiner Recherchen,
- 2) über den Aufbau der Studie und
- 3) über die Resultate der Arbeit.

1) Prozess meiner Recherchen

Folie 2: Archive

Im Sommer 2007 habe ich mit der eigentlichen Arbeit begonnen. Dazu habe ich verschiedene Archive benutzt, unter anderem

- dasjenige der Schweizer Bischofskonferenz in Fribourg,
- das Archiv der Nationalkommission J+P hier in Bern,
- die Archive des Fastenopfers in Luzern,
- ein privates Archiv der Arbeitsgruppe Kairos, ebenfalls in Luzern,
- plus ein privates Archiv der Jeunesse étudiante chrétienne, welches sich in der Nähe von Genf befindet.

Untersucht habe ich die Zeit 1970 bis 1990. Ich hatte nahezu unbeschränkten Zugang zu den Akten. Nur das Bischöfliche Archiv Chur hat mir den Zugang verwehrt, was aber den Fortgang meiner Arbeiten kaum behindert hat.

Folie 3: Vier wichtige Interviews

In einer zweiten Phase habe ich Interviews mit noch lebenden Zeitzeugen hinzugefügt, um die Ergebnisse aus den Archiven zu ergänzen. Während diesen Tätigkeiten bin ich von der in den Kurzinformationen genannten Arbeitsgruppe begleitet worden.

Die Arbeitsgruppe ist mir beratend zur Seite gestanden, hat mir aber die nötige Freiheit bei meiner Forschungstätigkeit gelassen. Am Schluss hat sie vor allem redaktionelle Arbeiten übernommen.

2) Aufbau der Studie

Folie 4: Untersucher Zeitraum

Ich flechte an dieser Stelle auch einen Überblick über die Entwicklung in Südafrika zu jener Zeit ein.

Meine Arbeit beinhaltet die Zeit von 1970 bis 1990.

Der Anfangspunkt meiner Untersuchung deckt sich mit dem Antirassismusprogramm, welches der Oekumenische Rat 1969 verabschiedet hatte. Mit diesem Programm sollten auch Befreiungsbewegungen unterstützt werden, was in der Schweiz vor allem bei der Reformierten Kirche Kontroversen auslöste. Das Antirassismusprogramm fand auch bei der Katholischen Kirche in der Schweiz Beachtung.

Die Lage für die Südafrikaner verschlechterte sich im Laufe der 1980er Jahre zusehends. Ab 1985 herrschte ein praktisch permanenter Ausnahmezustand. Dieser hatte z.B. zur Folge, dass Engagierte aus verschiedenen Kirchen verhaftet, gefoltert und ermordet wurden. Trotzdem sprach das Apartheidregime gleichzeitig von *Reformen*, welche der schwarzen Bevölkerungsmehrheit aber keineswegs Verbesserungen brachten.

Nun kommen wir zum Endpunkt der von mir untersuchten Zeit. Am 11. Februar 1990 wurde Nelson Mandela aus dem Gefängnis entlassen. Für Südafrika folgte eine sehr unruhige Zeit mit Gewaltexzessen. Aber erst mit den Wahlen 1994 wurde klar, dass jetzt alle Bevölkerungsgruppen politisch gleichgestellt waren und das Ende der Apartheid in Sicht war.

Folie 5: Aufbau der Studie

In der vorliegenden Fassung wird die Zeit 1970 bis 1990 in drei Zeitabschnitte aufgeteilt und charakterisiert. Lesen Sie selber.

(...)

Im Vergleich zur Reformierten Kirche in der Schweiz, welche früher aktiv wurde, setzte das Engagement der Katholiken in der Schweiz einiges später ein. Das hängt stark mit der Rolle der Katholischen Kirche in Südafrika zusammen. Die Katholiken in Südafrika befinden sich in einer Minderheitsposition und wollten sich nicht allzu sehr exponieren. Erst ab etwa 1985 war die katholische Kirchenleitung in Südafrika in der Lage, die klaren Worte und Taten ihrer Bewegungen im Kampf gegen die Rassentrennung voll zu unterstützen. Von da an wurden auch die Bischöfe in der Schweiz mit dem Anliegen vermehrt konfrontiert.

3) Resultate der Arbeit

Herr Hautle hat Sie bereits darauf hingewiesen, dass meine Studie nicht nur die katholische Kirchenleitung, sondern auch kirchliche Basisgruppen, Solidaritätsgruppen, Studenten- und Schülerbewegungen, Jugendbewegungen, Missionsgemeinschaften und das Fastenopfer berücksichtigt hat. All die genannten Gruppierungen bewirkten, dass die Schweizer Bischofskonferenz Ende 1980er Jahre mutiger und klarer der Apartheid gegenüber wurde. Sie dürfen sich den Prozess keinesfalls in einer hierarchischen Art und Weise vorstellen. Natürlich wirkte Papst Johannes Paul II. durch seine klare Haltung zu den Menschenrechten als Vorbild. Doch die Anstösse an die Schweizer Bischöfe kamen von unten, von der Basis. Ein immer wichtiger werdender direkter Kontakt zwischen Schweizer Katholiken und kirchlichen Institutionen in Südafrika trug

dazu bei, dass die Beziehung zwischen den südafrikanischen und den schweizerischen Bischöfen intensiver wurde. Hinzu kam: Der neue Generalsekretär der Schweizer Bischofskonferenz, P. Roland-B. Trauffer, war bereit, dem Anliegen „Südafrika“ mehr Gewicht zu geben.

Trotzdem war das Engagement der Schweizer Bischöfe, verglichen z.B. mit den Aktivitäten der katholischen Bischöfe in den Vereinigten Staaten, Grossbritannien oder den Niederlanden, abwartend und vorsichtig.

Während die genannten anderen Länder durch eine gemeinsame Sprache oder eine koloniale Vergangenheit mit Südafrika verbunden waren, war die Schweiz zentral für die südafrikanische *Wirtschaft* geworden, da sich die Schweizer Banken, die schweizerische Exportindustrie usw. im Vergleich zu anderen Ländern nie dem Wirtschaftsboykott anschlossen, sondern sich dem weissen Regime als Lückenbüsser anboten. Die Frage „Wirtschaftsboykott ja oder nein“ wurde von den verschiedenen katholischen Exponenten in der Schweiz sehr unterschiedlich beurteilt.

Folie 6: Resultate der Arbeit 1-4

Nun möchte ich Ihnen als Ausschnitt meiner Resultate ein paar Faktoren nennen, welche dazu führten, dass die Schweizer Bischofskonferenz zögerlich und unentschlossen auf die Apartheid reagierte.

- 1) Die kirchlichen Autoritäten in der Schweiz waren stark mit der bürgerlichen Gesellschaftsschicht verbunden.
- 2) Die Kirchenleitung war trotz einer gewissen Distanz immer noch stark unter dem Einfluss der CVP, welche sich nicht sehr für die Apartheidproblematik interessierte. Musste die CVP Stellung beziehen, so überwog bei den Christdemokraten die Ablehnung von Boykottmassnahmen gegenüber Südafrika. Dies im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern. Die meisten CVP-Exponenten in der Schweiz vertraten die Position der Banker.
- 3) Ein weiterer Faktor, welcher die Bischofskonferenz bremste: Priester und Bischöfe in der Schweiz interessierten sich kaum für wirtschaftliche Fragen. Dies mag damit zusammenhängen, dass die Geistlichen in unserem Land nur sehr geringe Kompetenzen in finanziellen Angelegenheiten besaßen und immer noch besitzen.
- 4) Es gab in den 1980er Jahren bei den Bischöfen eine weit verbreitete Angst vor dem Kommunismus. Man befürchtete auch, Südafrika würde kommunistisch werden, wenn die Schwarzen die Regierungsgeschäfte in die Hand nähmen. Befreiungstheologische Ansätze wurden wenig differenziert beurteilt und als Form des Sozialismus betrachtet. Das führte zu einer grossen Skepsis gegenüber katholischen Bewegungen „aus dieser Ecke“, welche sich mit der Apartheid auseinandersetzten.

Folie 7: Resultate der Arbeit 5-8

- 5) Die Schweizer Bischofskonferenz verfügte nur über eine ungenügende Infrastruktur. Es fehlte Personal. Das Sekretariat der SBK war nicht darauf vorbereitet, Aussenkontakte mit dem Ausland zu pflegen.
- 6) In den 80er Jahren bekamen in beiden grossen Kirchen in der Schweiz neue rechtskonservative Gruppen Auftrieb. Sie propagierten eine Kirche, welche sich nicht in die Politik einmischte. Die Kirche solle sich mehr mit Menschenrechtsproblemen im Osten befassen, statt das Apartheidregime zu kritisieren.

- 7) Die Leitung der Reformierten Kirche in der Schweiz, des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, war oft in ihren Aussagen gegenüber der Apartheid oder der Rolle der Schweizer Wirtschaft dabei vorsichtiger als die Schweizer Bischofskonferenz. Das wirkte sich negativ auf ein starkes katholisches Engagement aus. Reformierte Solidaritätsgruppen hingegen trugen mit ihrer langjährigen Erfahrung viel dazu bei, dass das Anliegen bei Katholiken bekannter wurde.
- 8) Die Bischofskonferenz des südlichen Afrikas war z.B. zur Boykottfrage in ihrer Haltung recht vorsichtig und benützte ein anderes Vokabular als der ANC, was die Bischöfe in der Schweiz verunsicherte.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Die katholische Kirchenleitung in der Schweiz verkannte im Zusammenhang mit der Apartheid die Dringlichkeit des Problems. Sie liess sich stark vom gesellschaftlichen Umfeld leiten. Mehr Mut beim Verteidigen der Menschenrechte wäre aus der Sicht von heute angebracht gewesen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.